

Göttliches Konzert für einen begnadeten Musiker

HÖHEPUNKT Die Regensburger Domspatzen sangen Mozarts Große c-Moll-Messe vor Papst Benedikt und gratulierten damit seinem Bruder Georg Ratzinger zum 85. Geburtstag.

VON KARL BIRKENSEER

ROM. Viele Jugendliche in der Welt lieben den Papst. Klar, dass da auch singende Teenager begeistert sind – vor allem, wenn sie in der Sixtinischen Kapelle vor ihm musizieren dürfen. „Schön, super, unbeschreiblich, toll“, so fand der 12-jährige Sopranist Thomas Aumer die Aufführung von Mozarts Großer c-Moll-Messe, mit der die Regensburger Domspatzen ihren Altdomkapellmeister Georg Ratzinger zu seinem 85. Geburtstag ehrten. Auch Thomas' Stimmkollege Philipp Siegwart (14) war platt – über das „allerbeste Konzert“ und über die Beobachtungen, die er am Samstagabend machen konnte: „Immer wenn mich der Papst angeschaut hat, habe ich eine Gänsehaut bekommen.“

„Mozart zwingt uns, in seelische Abgründe zu schauen und kurz darauf in den Himmel. Vielleicht ein Griffel in der Hand Gottes.“

ZITAT AUS DEM PROGRAMMHEFT ÜBER DIE C-MOLL-MESSE VON WOLFGANG AMADEUS MOZART

60 Sänger im Knabenchor, 30 im Männerchor, dazu vier Solisten und 32 Instrumentalisten des Linzer Ensembles „L'Orfeo“: Die Domspatzen waren diesmal in ganz großer Besetzung angetreten. Im Oktober 2005, bei ihrem ersten Auftritt vor Benedikt XVI. in der Sixtina, hatten sie noch ein Programm ohne Orchesterbegleitung gesungen. Diesmal war es Wolfgang Amadeus Mozarts unvollendete Messe in c-Moll – und das nicht ohne Grund. Der jetzige Domkapellmeister Roland Bückner hatte das Werk ausgesucht, weil es im Leben der Ratzinger-Brüder eine bedeutende Rolle spielt. 1941, mitten im Krieg, waren die beiden 17 und 14 Jahre alten Jugendlichen von ihrer Heimatstadt Traunstein aus ins nahe Salzburg geradelt. Dort erlebten sie nicht nur zum ersten Mal die Regensburger Domspatzen, sondern auch eine Aufführung der c-Moll-Messe. Seitdem gehört das Werk zu ihren Lieblingskompositionen. Dabei ist Mozarts Große c-Moll-Messe nicht un-

bedingt eine „Geburtstagsmusik“. Wie der Regensburger Philosoph Ulrich Hommes, einer der besten Freunde der Ratzinger-Brüder, in einem Beitrag zum Programmheft schrieb, „überspringt diese Musik nichts von dem, was Menschen bedrückt“. Doch gebe es neben allem Bedrückenden immer wieder auch Zeichen der Hoffnung. Hommes zitiert den Dirigenten Nicolaus Harnoncourt, um das Ineinander von Hell und Dunkel zu markieren: „Mozart zwingt uns, in seelische Abgründe zu schauen und kurz darauf in den Himmel. Vielleicht ein Griffel in der Hand Gottes.“

Konzentriert und aufgekratzt

Die Regensburger Domspatzen näherten sich diesem schwierigen Werk mit Leichtigkeit und Ernst zugleich. Das war schon am Tag der Generalprobe deutlich geworden. Beim Anlegen der Chorkleidung in der Benediktionsaula des Petersdoms hatte noch eine ausgelassene Stimmung geherrscht – vor allem, weil alle durch die Glastür hinausschauen wollten, aus der jeder neu gewählte Papst auf die Mittelloggia tritt, um sich der Welt zu präsentieren. Hier wurde gedrängelt, getuschelt und fotografiert. Einer der Sänger raunte in sein Handy: „Ihr glaubt nicht, wo ich hier stehe...“

Doch bei der Probe in der Sixtina selbst löste Konzentration die aufgekratzte Stimmung ab. An einer Stelle im „Credo“, wo es heißt „Qui sedes ad dexteram Patris“ („Du sitzt zur Rechten des Vaters“), ließ Roland Bückner den gesamten Chor kehrtmachen, um an Michelangelos Wandgemälde vom „Jüngsten Gericht“ zu zeigen, welche Situation der Messtext beschreibt. Beim nächsten Einsatz begannen Michelangelos Figuren zu singen ...

Diese Mischung aus Musizierfreude und konzentriertem Einfühlungsvermögen prägte auch die Aufführung am Samstagabend. Die 280 Zuhörer in der Sixtinischen Kapelle applaudierten stürmisch. Der Beifall galt dem Chor ebenso wie dem Orchester und den Solisten Simona Saturova (Sopran I), Stella Doufexis (Sopran II), Robert Buckland (Tenor) und Wilhelm Schwinghammer (Bass) – die Herren übrigens ehemalige Domspatzen.

Dem Papst und seinem Bruder war die Rührung über die Wiederbegegnung mit ihrer Jugend anzumerken. Benedikt XVI. hatte den Mozart-Klängen in einem weißen Armsessel gelauscht, seinen Kopf meist in die linke Hand gestützt, die manchmal das ganze Gesicht bedeckte, wenn die Musik besonders meditativ wurde. In solchen Augenblicken der Versenkung war Joseph Ratzinger seinem fast erblindeten Bruder Georg besonders nah: Beide nahmen die Musik dann „ganz von in-



Innige Szene: Papst Benedikt drückte seinem Bruder Georg in der Sixtinischen Kapelle herzlich die Hand.

Foto: dpa

nen her“ wahr – als Ausdruck ihres Lebens und Glaubens.

Der Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller, der mit dem gesamten Domkapitel angereist war, hatte bei seiner Gratulation vor Beginn des Konzerts betont: „Nicht im profanen Sinn gibt es ein Geburtstagsgeschenk mit einem Ohrenschaus. Geistliche Musik ist vielmehr ein Voraushören und ein Sich-Einstimmen auf die himmlische Liturgie, deren Abbild unsere sakramentale Liturgie der Kirche ist.“ Auch die Ernennung Georg Ratzingers zum Ehrendomherrn solle nicht Selbstzweck sein: „Wir ehren nicht einen Menschen mit geistlicher

Musik. Geistliche Musik richtet sich an Gott. Wir danken Gott, dass er uns den Menschen, Christen und Priester Georg Ratzinger geschenkt hat.“

Papst Benedikt tief bewegt

In einer sehr persönlich gehaltenen Ansprache, bei der ihm streckenweise die Stimme brach, wandte sich am Ende des Abends der Papst an seinen „lieben Georg“. Benedikt XVI. erinnerte an das Salzburger Mozart-Erlebnis von 1941, das auf eine Initiative des älteren Bruders zurückgegangen sei: „Obwohl ich damals noch ein ziemlich einfältiger Bub war, habe ich begriffen, dass wir mehr als ein Konzert gehört hat-

RANDNOTIZEN

SCHOKO-TORTE FÜR SÄNGER



Georg Ratzinger schenkte den Domspatzen eine Torte Foto: Vogl

► **Legendär** sind die „Raubtierfütterungen“, die der frühere Regensburger Domkapellmeister Georg Ratzinger vornahm: Weil er wusste, wie gern Kinder Süßes mögen, gab er regelmäßig von seinem Nachmittagskuchen an junge Domspatzen ab. Jetzt in Rom erinnerte sich der 1994 pensionierte Chorleiter an diese Tradition. Eine große Schoko-Geburtstagsorte ließ er im Pausenraum für die Sänger auffahren.

BONBONS ALS RESERVE

► **Ob ein anderes Geschenk** den Weg zu den Domspatzen findet, ist ungewiss. Es handelt sich dabei um eine Tüte Apfelbonbons, die der deutsche Vatikanbotschafter Hans-Henning Horstmann während eines Mittagessens an Georg Ratzinger überreichte. Horstmann hatte nicht nur von der „Raubtierfütterung“ gehört, sondern auch davon, dass der frühere Domkapellmeister, wenn der Andrang besonders groß wurde, auf einen eisernen Vorrat an Apfelbonbons zurückgriff.

SCHÄRPE FÜR RATZINGER

► **Nicht nur Süßes und Saures** erhielt Ratzinger zu Geburtstag. Nach dem Mozart-Konzert wurde dem Jubilar von einem Vertreter des Staatspräsidenten das Große Verdienstkreuz der Republik Italien überreicht. Der bescheidene alte Herr kann sich nun mit einer breiten grünen Schärpe schmücken. Georg Ratzingers neue Farbenlehre sozusagen.

ten. Ich habe begriffen, dass es gebetete Musik, dass es Gottesdienst war, und dass wir von der Herrlichkeit Gottes angerührt worden sind.“ Den Domspatzen und ihrem jetzigen Leiter Roland Bückner dankte der Papst dafür, „dass sie uns auch heute wieder mit Mozarts Kunst das Lob Gottes geschenkt haben“. Und noch einmal an seinen Bruder gewandt, sagte der „Mozart unter den Theologen“: „Bitten wir heute den gütigen Gott, dass er Dir noch einige gute Jahre schenkt. Und bitten wir ihn, dass wir einmal alle in das göttliche Konzert hineingehen und dort die ewige Freude erfahren dürfen.“